Import-Häfen zur Benutzung der Behörden, Handeltreibenden, Winzer und Weinconsumenten nach Tarordnung so schleunig als möglich einzurichten.

* Wenn es nicht noch gelingt, für die Stichwahl erhebliche Verstärkungen für den nationalen Candidaten heranzuziehen, so wird der Wahlkreis Ansbach-Schwabach wohl verloren gehen. Daß die ganze deutschfreisinnig-ultramontan-demokratisch-socialistische Cartelbrüderschaft Mann für Mann für Herrn Kröber von der Volkspartei eintreten wird, daran ist ja nicht zu zweifeln. Bei den vorigen Wahlen waren für den nationalen Candidaten 9884 Stimmen abgegeben worden; es müßte also doch wohl möglich sein, noch bedeutende Verstärkungen heranzuziehen. Herr Kröber ist der Vertreter einer gänzlich abgewirthschafteten, bei den letzten Wahlen parlamentarisch vollständig vernichteten, durch den ödesten Preußenhaß und verbissensten Particularismus ausgezeichneten Partei. Gleichwohl fordert Herr Richter seine Gesinnungsgenossen auf, Mann für Mann für diesen Candidaten zu stimmen. Ob das wohl auch das Vermächtniß Kaiser Friedrich's ausführen heißt!

* Bereits in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhauses ist von der Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie eine weitere Aufbesserung der Lage sowohl der Elementarlehrer als der Geistlichen ins Auge gefaßt habe. Wie jetzt verlautet, sind die diesbezüglichen Berathungen noch rechtzeitig genug zum Abschluß gebracht worden, daß im Rahmen des preußischen Etats pro 1889/90 sowohl die völlige Aufhebung der Reliktenbeiträge der Elementarschullehrer zum Ausdruck gelangen, als auch die Erhöhung der Alterszulagen für dieselben beantragt werden wird. Gleichzeitig wird auch der Fonds für die Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse, welcher bekanntlich von 3 255 612 ℳ im Jahre 1887/88 auf 4 000 000 ℳ im Jahre 1888/89 vermehrt wurde, eine weitere erhebliche Erhöhung erfahren.

* Graf Heinrich von Redern, der Ober-Gewandkämmerer des Kaisers Wilhelm I., ist am 23. d. Mts., Nachts 1½ Uhr, in Berlin verschieden. Mit dem Verewigten ist einer der Getreuen des Heldenkaisers zur großen Armee abgerufen. Graf Redern ist am 26. September 1804 zu Berlin geboren. Nachdem er seine Studien beendet hatte, trat er noch unter Friedrich Wilhelm III. 1827 in den diplomatischen Dienst. Er ging zunächst als Attaché nach London und war als Gesandter, bezw. Botschafter in Darmstadt, Turin, Dresden, Brüssel und zuletzt in St. Petersburg mit der Vertretung des preußischen Staates betraut. 1867, nach vierzigjähriger Dienstzeit, zog er sich von dem diplomatischen Dienste zurück und wurde vom Kaiser Wilhelm in dessen nächste Umgebung als Ober-Gewandkämmerer berufen, in welcher Stellung er bis zum Tode des Kaisers verblieb. Die drei Monarchen, denen er seine Dienste gewidmet, haben den Verewigten mit reichen Ehren überhäuft. Graf von Redern war königl. Kammerherr, Wirkl. Geheimrath und erbliches Mitglied des Herrenhauses. Seine Brust schmückten das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, der Kronenorden erster Classe mit dem Emailbande des Rothen Adlerordens und viele auswärtige Orden. Auch war er Rechtsritter des Johanniterordens. Der Verstorbene erfreute sich bis zu seinem Tode voller geistiger Frische und nahm regsten Antheil namentlich auch an der Gestaltung der auswärtigen Politik. Bis zu seinem Todestage las er täglich mit lebhaftem Interesse die politischen Zeitungen. Sein körperliches Befinden war in der letzten Zeit weniger befriedigend, das Alter verlangte sein Recht, doch blieb dem Greise ein wirkliches Siechthum erspart. Ohne bettlägerig geworden zu sein, starb er plötzlich an einer Herzlähmung. Der Trauerfall hat in den weitesten Kreisen, vor allem auch im Herrscherhause selbst, lebhafte Theilnahme wachgerufen. In erster Reihe war es die Kaiserin Augusta, die der trauernden Familie in einem längeren Telegramm aus Baden-Baden inniges Beileid aussprach. Der hohen Frau hatte sich die Tochter, die Frau Großherzogin von Baden, angeschlossen. Für den Verstorbenen war Donnerstag, Mittags um 12 Uhr im Palais Redern, Unter den Linden 1, eine Trauerfeier veranstaltet. Abends wird die irdische Hülle nach dem Familiengut zur Beisetzung überführt werden, die am Freitag erfolgen soll.

* Ueber die Veranlassung zu dem Selbstmord des Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen sind verschiedene Meinungen verbreitet. Einer neuen Erklärung geben die particularistischen „Hessischen Blätter“ Raum, indem sie in einem höchst elegischen Artikel fragen, „wie viel an diesem Ausgange eines Fürstenlebens die Schwermuth und die innere Zerrissenheit ihr Theil habe, die für den Erben solches Rechts und solcher Vergangenheit in der heutigen Lage der Dinge eine unwiderstehliche erdrückende Last sein mußte, wenn er den Stern seines Rechts und die Hoffnung verloren glaubte, sich jemals wieder zu ihm zurückzufinden“. Dazu ist zu bemerken, daß Personen, welche dem jungen Landgrafen im Leben jahrelang nahe gestanden, von Schwermuth und innerer Zerrissenheit niemals eine Spur entdeckt haben. Vielmehr war er seinerzeit, als er als Angehöriger des Corps der Borussen in Bonn die schwarz-weiße Kappe trug, ein äußerst lebenslustiger Student, und auch während der folgenden Jahre galt er ebenso als Officier, als welcher er bis zum Tode seines Vaters dem preußischen Heere angehörte, für einen Prinzen, der an Alles mehr dachte, als trüben Gedanken nachzuhängen, und der es namentlich durchaus nicht schwer empfand, vor der Last des Kurfürstenhutes, welche ihm bis zum Jahre 1866 gedroht hatte, bewahrt zu sein. Thatsächlich hatte er sich mit der Neuordnung der deutschen Verhältnisse vollständig ausgesöhnt und war mit Leib und Seele Anhänger von Kaiser und Reich. Die „Hessischen Blätter“ halten es übrigens nicht für unmöglich, „daß der Landgraf durch den Antritt der Reise gesucht habe, sich den Consequenzen der ihm von seinem Vater hinterlassenen Lage vorläufig möglichst zu entziehen, in der Hoffnung auf inzwischen vielleicht eintretende Veränderungen, welche ihm dieselbe erleichtern könnten“. Offenbar wird hiermit angespielt auf die thörichten Hoffnungen, mit welchen sich die großdeutschen Particularisten, namentlich die Welfen, für den Fall trugen, daß die Regierung Kaiser Friedrich's von Dauer gewesen wäre.

* In einem von der „Rigaschen Zeitung“ an leitender Stelle gebrachten Berliner Bericht wird das Verhalten des Professors Virchow in der Mackenzie'schen Angelegenheit einer scharfen Kritik unterzogen. Es wird an die neuesten Kundgebungen Virchow's erinnert, der jetzt zugestehe, daß es der Grundfehler war, daß der hohe Kranke seiner Zeit dem Dr. Mackenzie nach England folgte und der ausreichenden Beobachtung seitens anderer Aerzte entzogen wurde. Dann heißt es weiter:

Angesichts dieses Geständnisses wird man um so stärker bedauern müssen, daß Professor Virchow erst jetzt den Mund gegen Mackenzie aufthut. Es wäre wesentlich werthvoller und zweckmäßiger gewesen, wenn er im Frühjahr und Sommer vorigen Jahres seine Stimme gegen die verderbliche Isolirung erhoben hätte, gegen die geflissentliche Absperrung von anderen Aerzten, in welcher Mackenzie den fürstlichen Patienten hielt. Damals wurde freilich die ganze Krankheit als eine politische Affaire behandelt, wobei diejenige Presse mit großer Leidenschaft auf Seiten Mackenzie's stand, die zu den politischen Parteifreunden Virchow's hielt. In dem Gefühl, daß sich die öffentliche Stimmung auch gegen Virchow wenden könnte, gaben sich die Blätter seiner Partei schon wiederholt Mühe, dem Leserpublicum auseinander zu setzen, daß Virchow völlig „correct“ gehandelt habe, indem er als Gelehrter nur auf Dasjenige antwortete, wonach er gefragt wurde. Nun aber wachsen doch ersichtlich die Stimmen, welche meinen, daß Virchow nicht nur als Gelehrter, sondern auch als ein herzlicher Freund des verstorbenen Kronprinzen und Kaisers Friedrich hätte handeln können und selbst da, wo er nicht officiell gefragt wurde, privatim und freundschaftlich hätte rathen und warnen können. Bei dem ungeheuren Ansehen und den ausgezeichneten Beziehungen, die er beim Kaiserpaar Friedrich genoß, wäre sein Wort sicher nicht in den Wind geschlagen worden; selbst wenn er sich nur privatim, z. B. allein zu der damaligen Frau Kronprinzessin geäußert hätte. Es hätte in jener Unglückszeit sogar schon einen gewissen Nutzen gestiftet, wenn Virchow damals aus der „eisigen Höhe seiner correcten Gelehrsamkeit“ wenigstens soweit menschlich herabgestiegen wäre, daß den ihm befreundeten Parteiblättern bedeutet würde, nicht gar zu wild auf Grund seiner officiellen Berichte für Mackenzie und gegen die deutschen Aerzte ins Zeug zu gehen. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie mildernd dies sofort auf die gesammte Oppositionspresse gewirkt hätte, denn leider war in jenen traurigen Monaten der ganze Aerztestreit schließlich zu einer politischen Parteifrage ausgeartet und „Mackenzie“ bedeutete angeblich „Liberalismus“.

* Auch die französische Fachpresse spricht sich gegen Mackenzie aus. Die neueste Nummer des „Bulletin Médical“ in Paris bespricht auf Seite 1385 das Buch Mackenzie's, hält diesem vor, die Möglichkeit einer Rettung des Kronprinzen verhindert zu haben, und ist der Meinung, seine eigene Schrift sei solcher Art, daß sie ihm bei Medicinern moralisch viel mehr schaden dürfte als die seiner deutschen Gegner.

* Zum Präsidenten von Hayti wurde, laut Meldung vom 21., General Legitime gewählt. Infolge der Revolte in Cape Haytien, Gonaives und St. Marc sind diese Plätze für den ausländischen Handel geschlossen worden.

Zur Lage.

** Berlin, 24. October. Graf Herbert Bismarck war bekanntlich, nachdem er mit dem Kaiser zurückgekehrt, nach Friedrichsruh abgereist. Doch handelte es sich keineswegs um einen Erholungsurlaub, vielmehr hat der Staatssecretair dem Reichskanzler mündlichen ausführlichen Vortrag erstattet. Bereits gestern ist Graf Bismarck wieder nach Berlin zurückgekehrt und heute hat er längere Zeit mit dem Kaiser im Marmorpalais conferirt.

≈ Es gilt für sicher, daß der Kaiser gelegentlich der Fahrt nach Hamburg, am 29. d. M., dem Fürsten Bismarck wieder einen Besuch macht und in Friedrichsruh übernachtet. Wie es heißt, hat der Kaiser ausdrücklich das Anerbieten des greisen Kanzlers, zum Vortrage nach Berlin, bezw. Potsdam zu kommen, abgelehnt. Ein größeres Zeichen kaiserlicher Huld kann dem hochverdienten Staatsmann kaum zu Theil werden, als mit diesem zweiten Besuch innerhalb zwei Monaten geschieht. Der Vorgang ist im Uebrigen auch entschieden von politischer Bedeutung, denn die müßigen Zungen werden nun wohl verstummen müssen, welche in letzter Zeit sich angelegen sein ließen, von einer eingetretenen Verstimmung zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber zu faseln. Aber — Weise wollten bereits „ganz sicher“ von einer Meinungsverschiedenheit in wichtigen Fragen gehört haben. An all dem Gerede ist natürlich kein wahres Wort, es handelt sich eben nur um müßige oder böswillige Erfindungen, welche von antinationaler Seite ausgehen, um — die Wahlen zu beeinflussen. Wenn auch das plumpe Manöver sich nur zu leicht durchschauen läßt, so giebt es doch jeder Zeit Leichtgläubige und Einfältige genug, welche das albernste Zeug für wahr zu halten geneigt sind, und im Interesse der Wahrheit ist das „Dementi“ von allerhöchster Stelle mit doppelter Genugthuung zu begrüßen.

Ueber den Besuch des Kaisers im Vatican werden je nach der Parteistellung der Blätter noch immerfort neue Mittheilungen und — Anekdoten verbreitet. Die „Kreuzzeitung“ läßt sich aus Rom „von zuverlässigster Seite“ melden, daß der Papst hoch befriedigt sei über das Ergebniß der Unterredung mit Kaiser Wilhelm. Von ebenso zuverlässiger Seite wird der „Nationalzeitung“ aus Wien das absolute Gegentheil gemeldet. Wir glauben, weder der Kaiser, noch der Papst werden über ihre Unterhaltung den betreffenden Correspondenten oder ihren Hintermännern authentische Aufschlüsse gegeben haben. Gleichwohl kann als sicher angesehen werden, daß der Kaiser etwaigen unzeitgemäßen Anwandlungen des Papstes ebenso ritterlich als bestimmt begegnet sein wird. Uebrigens wird meistens übersehen, daß im neunzehnten Jahrhundert die Unterhaltungen der Souveraine niemals eine unmittelbar praktische politische Bedeutung haben, das Gebiet der Diplomatie wird durchaus den Staatsmännern überlassen. So dankbar also der Stoff auch den Journalisten erscheinen mag, wir nehmen lediglich Notiz von deren eigener Auffassung und ihren „zuverlässigen“ Darstellungen, im Uebrigen aber sind wir so ungläubig als möglich.

Daß der Zar um die Mitte des nächsten Monats unserem Kaiser seinen Gegenbesuch in Berlin abstatten wird, erscheint ziemlich wahrscheinlich, für die Ausführung dieser Pflicht der Höflichkeit erscheint die Zeit besonders passend, wo er sich zum Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark nach Kopenhagen begiebt. Es versteht sich von selbst, daß für die Zeit der Anwesenheit des Zaren die Hoftrauer unterbrochen und eine Reihe von Festlichkeiten dem hohen Gaste zu Ehren veranstaltet wird. Im Januar bereits wird übrigens auch schon der Besuch des Königs von Italien in Berlin erwartet und nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß zur selben Zeit der Kaiser von Oesterreich hier eintrifft. Bestimmte officielle Anmeldungen liegen allerdings noch nicht vor, doch ist es natürlich, daß man Das, was man wünscht, auch gern glaubt.

Zur Kaiserfeier in Hamburg.

* Ueber das Programm für die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Hamburg wird gemeldet:

Nachdem Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge am 29. October Morgens Berlin verlassen, wird der kaiserliche Extrazug auf der Berlin-Hamburger-Eisenbahn gegen 12 Uhr Mittags den Billwerder Ausschlag passiren, dann den Billhorner Deich kreuzen, längs des Billhorner Canals, Billhorner Canalstraße, Brandshof, zwischen Ansluck- und Bank-Canal (hinterseits der Banksstraße) fahrend, den Berliner Bahnhof erreichen, ohne aber in die Halle zu fahren, das Verbindungsgleis nach dem Klosterthor-Bahnhof benutzend, Amsinckstraße und Hühnerposten kreuzend, auf der Verbindungsbahn längs des Glockengießerwalls über Ferdinandsthor bis zu einer besonders erbauten Plattform mit Zelt kurz vor der Lombardsbrücke fahren. Hier wird Mittags 12 Uhr Se. Majestät nebst Gefolge den Zug verlassen und nach erfolgter Begrüßung sich zu Fuß über den mit einem Zeltdach geschmückten Rundsteg nach der Alsterlust begeben, woselbst ein Frühstück eingenommen wird. Um 12¾ Uhr begiebt sich Se. Majestät daselbst an Bord eines geschmückten und besonders hergerichteten Alsterdampfers und fährt mit demselben in einer Bogenlinie zwischen Kaiserfontaine und Schwanenhäuschen, durch die Lombardsbrücke, Binnenalster nach dem Alten Jungfernstieg, woselbst er am Alsterdampfbootsteg vor dem Neuenwall landet. Von hier aus beginnt die Wagenfahrt, welche den Kaiser über die Reesendammsbrücke, Reesendamm, Alterwall an dem im Bau begriffenen neuen Rathhaus vorbei, über den Adolphsplatz, Börsenbrücke, beim Patriotischen Hause vorbei, über Trostbrücke, Nord- und Westseite des Hopfenmarkts, Holzbrücke, Mattentwiete nach dem Festplatz bei der Brooksbrücke führt.

Nach Beendigung des Festactes daselbst, etwa 1½ Uhr, wird der Kaiser mit seinem Gefolge und einem Theil der Fest-Versammlung eine Barkassenfahrt auf dem Zollcanal von der Brooksbrücke aus aufwärts vornehmen, während ein größerer Theil der Festversammlung sich durch die Straße Auf dem Sande nach dem Sandthorquai begiebt und sich dort auf drei größeren Dampfern einschifft.

S. M. wird auf der Zollcanalfahrt längs den Straßen Neuer Krahn, Bei den Mühren, Catharinenkirchhof, Zippelhaus, successive die Brooksbrücke, Jungfernbrücke, Kornhausbrücke passiren, dann zwischen Dovenfleth und Altem Wandrahm nach der Großen Wandrahmsbrücke gelangen, längs des Theerhofs durch die Ericus-Brücken bei der Ericus-Spitze vorbei durch den Oberhafen zwischen Brauer Bahnhof und Stadtdeich, beim Deich- und Billhafen vorbei, den Landungsponton bei der neuen Billhorner Brücke erreichen. Während auf den Zollcanalbrücken, sowie beim Deichthorquai und am Stadtdeich die Aufstellung von Schulen in Aussicht genommen ist, werden an der östlichen Hälfte des Venloer Bahnhofs die Gewerke und auf dem Leitdamm des Billhafens bis zur Billhorner Brücke die Kriegervereine von Hamburg-Altona Aufstellung nehmen.

Nach der Landung bei der Billhorner Brücke fährt S. M. im Wagen über diese Brücke und über die neue Elbbrücke bis zur neuen Landungsstelle auf der Veddel zwischen den beiden Elbbrücken, woselbst ein größerer Dampfer zur Einschiffung bereit liegt.

Bei der sodann beginnenden Elbfahrt schließen sich die inzwischen vom Sandthorquai aus stromaufwärts gefahrenen Festtheilnehmer der Fahrt des Kaiserbootes an, welche stromabwärts zunächst an der Mündung des Baakenhafens vorbei, durch den neuen Segelschiffhafen führt. Dann weiter elbabwärts beim Strandquai und Steinwärder vorbei bis zum Schanzengraben (Schiffswerft von Blohm & Voß), wo die Schiffe wenden und, an den Häusern des St. Pauli-Ufers vorbeifahrend an den St. Pauli-Landungsbrücken anlegen.

Von hier beginnt wieder eine Wagenfahrt durch das Hafenthor, Johannisbollwerk, Vorsetzen, Baumwall, Steinhöft, Schaarthor, Rödingsmarkt, Graskeller, Neuer Wall, Alter Jungfernstieg, bis zum Jenisch'schen Hause am Neuen Jungfernstieg, woselbst Se. Majestät eine kurze Rast macht, um sich sodann um 5 Uhr nach der Kunsthalle zu begeben.

Wir geben nachstehend noch die Ordnung der Feier der Schlußsteinlegung in Anlaß der Vollendung der Arbeiten für den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet, am 29. October, Nachmittags 1¼ Uhr, soweit dieselbe bis jetzt feststeht:

1. Bis 12¾ Uhr versammeln sich die zur Feier geladenen Personen auf dem Festplatz am Südportal der Brooksbrücke. Die Bevollmächtigten zum Bundesrath, das Präsidium und die Mitglieder des Reichstags, die dazu geladenen Reichsbeamten, sowie die Mitglieder der Vollzugscommission treten auf das Podium rechts vom kaiserlichen Baldachin (Brookseite). Das Präsidium und die Schriftführer der Bürgerschaft, die Mitglieder der Ausführungs-Commission, der Bürgerausschuß und die übrigen Mitglieder der Bürgerschaft, die Vorsitzenden der Handelskammer und der Gewerbekammer und die bauleitenden Techniker nehmen das Podium links vom Baldachin ein (Kehrwiederseite). Der Geistliche nimmt seinen Platz in der Nähe des Brückenportals. Die übrigen eingeladenen Damen und Herren nehmen die Plätze auf den durch die Einlaßkarten bezeichneten Tribünen ein.
2. Beim Herannahen Seiner Majestät bläst die Musik eine Fanfare. Seine Majestät wird von dem Senat auf den Festplatz geleitet. Sobald Seine Majestät den Baldachin erreicht hat, schweigt die Musik.
3. Der erste Präsident des Senats spricht Seiner Majestät den Dank für die Theilnahme an der Feier aus, verliest eine Urkunde und ersucht Seine Majestät, dem Bau den Schlußstein einfügen zu wollen. Seine Majestät wird von den beiden Präsidenten des Senats nach dem Brückenportal geleitet. Der erste Vorsitzende der Bau-Deputation überreicht Seiner Majestät die Kelle. Seine Majestät wirft von dem bereitgehaltenen Mörtel an den Stein. Die Gewerke vollziehen die Vermauerung des Steins. Der zweite Vorsitzende der Bau-Deputation reicht Seiner Majestät den Hammer. Seine Majestät vollzieht die drei Hammerschläge, danach: der Reichskanzler Fürst von Bismarck, der General-Feldmarschall Graf von Moltke, sodann: die Präsidenten des Senats, die stimmführenden Mitglieder des Bundesraths, der Vorstand des Reichstags, die Präsidenten der Bürgerschaft, der königlich preußische Gesandte, die Unterzeichner der Vereinbarung von 1881, die Mitglieder der Vollzugs-Commission, die Mitglieder der Ausführungs-Commission, die Vorsitzenden der Handelskammer und der Gewerbekammer, die leitenden Techniker.
4. Weihespruch des Geistlichen.
5. Nachdem der Segen gesprochen, wird ein Vers des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ von der Versammlung gesungen. Der Präsident der Bürgerschaft bringt das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Die Musik stimmt „Heil Dir im Siegerkranz“ an, welches von der Versammlung gesungen wird. Schluß der Feier.

Wie die „Hamburger Börsenhalle“ vernimmt, haben mehrere Privatrhedereien den Beschluß gefaßt, etliche ihrer Dampfer an der Wasserstraße vertäuen zu lassen, welche Kaiser Wilhelm am Montag bei seiner Fahrt durch die neuen Hafenanlagen berühren wird. Die betreffenden Dampfer sind dazu bestimmt, eine Schaar von Kindern aufzunehmen, um denselben Gelegenheit zu geben, unter Vermeidung des Gedränges in den Straßen, gleichfalls an der Begrüßung des kaiserlichen Herrn theilnehmen zu können. Wie man noch weiter mittheilt, wird einer dieser Dampfer zur Aufnahme mehrerer Hundert Waisenkinder vorbereitet. Sicherlich wird die Begrüßung des Monarchen durch die jugendliche Schaar eine höchst enthusiastische sein, wie auch andererseits der Gedanke, die Kinderwelt auf die erwähnte Weise an der bevorstehenden Feier theilnehmen zu lassen, als ein überaus glücklicher bezeichnet werden muß.

Daß Fürst Bismarck sich nach Hamburg begeben werde, bleibt nach der „Hamburger Börsenhalle“ sehr zweifelhaft.

Zur preußischen Wahlbewegung.

NLC. Berlin, 24. October. In der hochconservativen Presse herrscht lebhafte Mißstimmung und Erbitterung gegen die nationalliberale Partei, weil dieselbe angeblich auf der ganzen Linie einen Feldzug gegen den conservativen Besitzstand im preußischen Abgeordnetenhaus eröffnet haben soll und es wird offen der Vorwurf des Treubruchs und der Falschheit erhoben. Wir müssen dagegen entschieden Verwahrung einlegen. Zunächst ist unter allseitiger Zustimmung gleich bei Beginn der Wahlbewegung constatirt worden, daß ein Cartel für die preußischen Landtagswahlen nicht existirt; von dem Bruch eines Vertrags kann also in keinem Fall die Rede sein. Sodann ist, wenn auch in einer Reihe von Wahlkreisen nationalliberale Candidaten gegen die bisherigen conservativen Mandatsinhaber aufgestellt sind, dies Vorgehen doch noch sehr weit von einem allgemeinen Feldzug gegen den conservativen Besitzstand entfernt. Kaum ein Viertel der bisherigen conservativen Mandate ist von nationalliberaler Seite angefochten, und ernstlich bedroht ist auch von diesen nur ein Theil. Die Conservativen kehren auf alle Fälle in sehr bedeutender Stärke in das Abgeordnetenhaus zurück. Es ist ihnen aber von Anfang an nicht verhehlt worden, daß die dermalige Vertretung der in verschiedenen Wahlkreisen herrschenden Stimmung nicht mehr entspreche und daß eine Revision des Besitzstandes ein Gebot der Billigkeit sei. Es giebt eine ganze Reihe von Wahlkreisen, in denen die liberalen Richtungen, die gemäßigtere sowohl als die entschiedenere, sehr starken Boden haben, ja vereinigt den Conservativen überlegen und die trotzdem durch zwei conservative Abgeordnete vertreten sind. Die Nationalliberalen haben nun mit ihrem gerechten Anspruch auf unbefangene und billige Revision des parlamentarischen Besitzstandes bei den Conservativen nur ganz vereinzelt Entgegenkommen gefunden, und die letzteren haben dadurch eine Annäherung der beiden liberalen Parteien in manchen Wahlkreisen selbst herausgefordert. Trotz einer Reihe entgegenstehender Verbindungen behaupten wir aber doch, daß auch den Grundzug dieser Wahlbewegung noch das conservativ-nationalliberale Zusammengehen bildet. Kommt es nicht so allgemein und entschieden zum Ausdruck, wie bei den Reichstagswahlen, so ist doch auch zu bedenken, daß im Abgeordnetenhause eine conservativ-nationalliberale Mehrheit unter allen Umständen gesichert, eine deutschfreisinnig-ultramontane Mehrheit unter allen Umständen ausgeschlossen, daß sonach ein Zusammenhalt der nationalen Parteien bei den Landtagswahlen nicht in dem Umfang geboten ist, wie bei den Reichstagswahlen, wo die Majorität Windthorst-Richter-Bebel stets wie ein drohendes Schreckbild erscheint. Die conservative Partei hat auch ihrerseits nicht das geringste Bedenken getragen, zu versuchen, nationalliberale Abgeordnete aus ihren Wahlkreisen zu verdrängen. Eine der ersten Handlungen der Art war die Aufstellung eines conservativen Candidaten gegen den langjährigen Vertreter von Rinteln, Herrn Oetker, und dann ist man verwundert und entrüstet, wenn in anderen kurhessischen Wahlkreisen die Nationalliberalen ebenso gegen die conservative Partei handeln. Auf das jüngst erörterte Vorgehen des Herrn v. Rauchhaupt, der bei der letzten entscheidenden Abstimmung der ganzen Legislaturperiode, beim Volksschullastengesetz, plötzlich die Parole des Zusammengehens mit dem Centrum ausgab, obwohl er voraussehen mußte, daß dieser Vorgang für die ganze politische Situation von größtem Einfluß werden müßte, wollen wir nicht wieder zurückkommen. Aber allerdings mußte dies Vorgehen auch auf die Wahlen eine Rückwirkung haben, über welche sich jetzt die Conservativen beklagen. Im Uebrigen haben wir das Vertrauen, daß diese unvermeidlichen Auseinandersetzungen dauernd das Zusammenwirken zwischen Conservativen und Nationalliberalen nicht stören werden, dasselbe ist zu fest in unserer ganzen politischen Situation und Parteilage begründet, als daß es wegen des Kampfes um einige wenige preußische Landtagsmandate ernstlich gefährdet werden könnte.

In seiner am letzten Sonntag zu Posen gehaltenen Agitationsrede, die sich natürlich wieder zu einer ausschließlich gegen die Nationalliberalen gerichteten Hetze gestaltete, hat Herr Richter, wie das „Posener Tageblatt“ hervorhebt, sorgfältig vermieden, die ernsteste der Tagesfragen, den klerikalen Ansturm gegen die Schule, auch nur zu streifen. Herr Windthorst will die Schule verkirchlichen und die Geistlichkeit zu ihrer Beherrscherin machen. Ein offenes Eintreten der deutschfreisinnigen Partei für dieses Programm ist nicht wohl angänglich; bekämpfen darf sie es aber auch nicht, das würde den Verlust der klerikalen Wahlstimmen nach sich ziehen. Da ist denn Schweigen Gold, und so erlebt man, daß der Führer einer Partei, die insonderheit eine Volkspartei zu sein vorgiebt, in öffentlicher Rede eine Frage, welche in der nächsten Zukunft die Gemüther am mächtigsten bewegen wird, vollständig ignorirt.

In Bockenheim bei Frankfurt a. M. hielten am 19. October die Deutschfreisinnigen eine Wahlversammlung ab, welche auch von Vertrauensmännern der Centrumspartei besucht war. Es soll daselbst zwischen den Deutschfreisinnigen und den Ultramontanen ein Bündniß auf der Basis angebahnt sein, daß die letzteren von vornherein für den Candidaten der ersteren, Amtsgerichtsrath Riedel, stimmen, wogegen die Deutschfreisinnigen sich anheischig machen, demnächst bei der Reichstagswahl den Ultramontanen denselben Dienst zu leisten.

Militairisches.

* Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kriegsministeriums vom 3. October cr., betreffend Anwendung des Giroverkehrs der Reichsbank bei den Truppen- 2c. Cassen:

Seit einiger Zeit ist bei verschiedenen Truppentheilen, militairischen Instituten und Localbehörden der Militairverwaltung versuchsweise die Anwendung des Giroverkehrs für das Zahlungswesen erfolgt. Nach den hier vorliegenden Berichten der betreffenden Truppentheile 2c. erscheint dieses Verfahren geeignet, eine Beschränkung der Baarzahlungen aus den Truppen- 2c. Cassen bezw. eine Verminderung der baaren Geldbestände in denselben herbeizuführen und dadurch auch den Cassencommissions-Mitgliedern (Cassenverwaltern) ihre Verantwortlichkeit zu erleichtern.

Es empfiehlt sich deshalb, dem gedachten Verfahren eine weitere Ausdehnung zu geben.

Im Wege des Giroverkehrs der Reichsbank erfolgt die Begleichung von Zahlungen mittelst Checks, welche nach Maßgabe der vom kaiserlichen Reichsbank-Directorium erlassenen, am Schlusse enthaltenen Bestimmungen für den Giroverkehr der Reichsbank von den betreffenden Cassencommissionen bezw. Cassenverwaltern auszustellen bleiben.

Demgemäß wird hierdurch gestattet, daß zunächst diejenigen Truppentheile, Institute und Localbehörden der Militairverwaltung, welche sich mit einer Reichsbank-Hauptstelle oder Reichsbankstelle an einem und demselben Orte in der Nähe des letzteren befinden, unter entsprechender Mitwirkung der betreffenden Intendanturen, die Eröffnung eines Girocontos bei der örtlichen Reichsbank-Hauptstelle oder Reichsbankstelle beantragen und sich namentlich zur Begleichung der Forderungen von Lieferanten 2c. der Checks als Zahlungsmittel bedienen.

Die Anwendung von Checks bleibt zwar eine vollkommen freiwillige, es empfiehlt sich jedoch, auf dieses Verfahren geeigneten Falls zu rücksichtigen. Bei denjenigen Lieferanten 2c., welche außerhalb wohnen und nicht Giroconten-Inhaber sind, würde allerdings in Betracht kommen, daß denselben durch das Checkverfahren Kosten erwachsen.

Mit dem kaiserlichen Reichsbank-Directorium ist nun eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß sich die Mitglieder der Cassencommissionen der betheiligten Truppentheile und militairischen Institute bezw. die mit den Cassengeschäften betrauten Beamten der betheiligten Localverwaltungen mit den ersten Vorstandsbeamten der betreffenden Bankanstalten zuvörderst persönlich ins Einvernehmen setzen sollen, um sich über die Formen des Verkehrs zu verständigen.

Ferner ist seitens des Reichsbank-Directoriums von der Haltung eines bestimmten Minimalguthabens auf den Giroconten der Militairverwaltung abgesehen worden. Die Vertreter der letzteren haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß dem Conto von Seiten der Reichshauptcasse bezw. der General-Militaircasse oder der betreffenden Corps-Zahlungsstelle stets so viel überwiesen wird, als zur Honorirung der von dem Contoinhaber jeweils ausgestellten Checks erforderlich ist. Behufs Förderung des Checkverfahrens hat sich das genannte Directorium zugleich mit der Eröffnung von Giroconten bei der Reichsbank für die betheiligten Corps-Zahlungsstellen einverstanden erklärt.

Eine Aenderung des bisherigen Verkehrs zwischen den Militairbehörden und den Zahlungsstellen tritt durch das in Anwendung zu bringende Checkverfahren nicht ein.

Seitens der Corps-Intendanturen sind bis zum 1. April künftigen Jahres dem Militair-Oekonomiedepartement Nachweisungen derjenigen Truppentheile 2c. einzureichen, welche die Eröffnung von Giroconten bei den zu bezeichnenden Bankanstalten beantragt haben. Ebenso bleibt in Zukunft hinsichtlich der im Laufe eines Etatsjahres in erwähnter Beziehung eingetretenen Veränderungen nach Ablauf desselben seitens der Intendanturen Anzeige zu erstatten.

Bronsart v. Schellendorff.

Astronomisches.

* Der im Jahre 1843 entdeckte und vom 22. November desselben Jahres bis 10. April 1844 beobachtete Faye'sche Komet ist einer der wenigen periodischen von kurzer Umlaufszeit. Die Bahn desselben wurde zuerst von Leverrier und dann von Möller in Lund sehr sorgfältig berechnet. Seine Umlaufszeit beträgt 7½ Jahre, seine kleinste Entfernung von der Sonne 35 Millionen geogr. Meilen, die größte Entfernung 120 Millionen (11 Millionen mehr als die größte Entfernung des Jupiter). Möller glaubte anfangs, eine ähnliche Widerstandskraft wie beim Encke'schen Kometen annehmen zu müssen, da sich aus den zuerst durchgeführten Rechnungen eine Verkürzung der Umlaufszeit zu ergeben schien. Wiederholte genauere Rechnungen ergaben aber, daß sich keine Spur einer Veränderung seiner mittleren täglichen Bewegung verrieth. Macht sich freilich das widerstehende Mittel, wenn ein solches angenommen werden kann, mehr in der Nähe der Sonne bemerklich, wie es aus den Bewegungen des Encke'schen und Winnecke'schen Kometen hervorzugehen scheint, so könnte dies um so weniger in Bezug auf den Faye'schen Komet der Fall sein, da seine kürzeste Entfernung von der Sonne ziemlich bedeutend ist, nämlich 1¾mal so groß als die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne. Der Faye'sche Komet ist zwar augenblicklich wieder sichtbar, aber nur in stark vergrößernden Fernröhren und nicht, wie von verschiedenen Seiten fälschlich gemeldet worden ist, mit bloßen Augen. Auch wird er später nicht günstiger zu sehen sein, da er sich immer mehr von der Erde entfernt. Er durchläuft jetzt das Sternbild des kleinen Hundes und befindet sich in den nächsten Tagen nordöstlich vom Prokyon, einem Stern 1. Größe östlich (links) vom nördlichen Theile des Orion. Am 25. October Abends 12 Uhr steht er ziemlich genau in der Prokyon mit Gamma im Krebs verbindenden Linie, 5 Grad von ersterem entfernt. Zu dieser Zeit beträgt seine Entfernung von der Sonne 37 Millionen geographische Meilen, von der Erde 29½ Millionen. (Die Parallaxe der Sonne nach Newcomb zu 8,85 Secunden, die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne also zu 20 030 682 geographischen Meilen angenommen.) Am 1. November Abends 12 Uhr befindet er sich in der Prokyon mit Beta im Krebs verbindenden Linie, 6 Grad von jenem Sterne entfernt, bei einem Abstand von der Sonne = 37⅘, von der Erde = 28⅗ Millionen Meilen.

Im Orion, also nicht sehr weit vom Faye'schen Komet entfernt und zwar in den nächsten Tagen in dem Raume zwischen dem Gürtel des Orion, Beteigeuze und Bellatrix, befindet sich der am 3. September früh von Barnard entdeckte Komet. Am 25. October Abends 12 Uhr befindet sich derselbe fast genau 3 Grad südlich von Beteigeuze, von der Sonne 43⅖, von der Erde 29 Mill. Meilen entfernt. Am 1. November Abends 12 Uhr ist er fast genau in der Mitte zwischen Bellatrix und dem westlichsten (rechts stehenden) Gürtelsterne des Orion, 42⅖ Mill. Meilen von der Sonne, 25⅓ Mill. von der Erde entfernt. Auch dieser Komet kann nicht mit bloßen Augen gesehen werden.

In den nächsten Tagen erblickt man bald nach Sonnenuntergang in Südwest, nahe dem Horizonte, Venus und Jupiter, die beiden hellsten Sterne des Firmaments, ziemlich nahe bei einander. Am 1. November Nachmittags 1½ Uhr ist ihre scheinbare Entfernung am kleinsten — 1 Grad 30¼ Min. Am Abend desselben Tages, der Untergang der beiden Gestirne, der bezüglich Venus 5 Uhr 41 Min., bezüglich Jupiter 5 Uhr 53 Min. erfolgt, beträgt ihre Entfernung noch immer 1° 30¾'. Jupiter steht alsdann links oben von der helleren Venus, am 2. November Abends ziemlich genau senkrecht über derselben.

Schurig.

Vortragsabend in Lindenau.

♂ Leipzig, 25. October. An dem menschenfreundlichen Werk der Unterstützung talentvoller, befähigter Kinder, welches vor 20 Jahren in Leipzig durch Herrn Dr. Carl Bilz ins Leben gerufen wurde, nimmt auch unser benachbartes Lindenau